

Einleitung

von Sebastian Schmid

Fragestellungen und Ziele

Plinius der Ältere nannte in Buch 3,146 seiner *Naturalis historia* fünf *oppida* der Noriker, *Virunum*, *Celeia*, *Teurnia*, *Aguntum* und *Iuvavum*, und bezeichnete sie als *Claudia*. Die Textstelle wird im Allgemeinen dahingehend interpretiert, dass die Siedlungen unter Kaiser Claudius als *municipia* gegründet wurden bzw. sie den Munizipalstatus erhielten⁴. Allerdings liegen für *Celeia*, *Teurnia*, *Aguntum* und *Iuvavum* Hinweise auf eine bereits vorclaudische Bebauung bzw. Nutzung der entsprechenden Plätze vor; nur bei *Virunum* dürfte es sich um eine Neugründung gehandelt haben, die durch eine Verlagerung der Stadt auf dem Magdalensberg ins Tal entstand⁵.

Trotz der Bedeutung dieser – vor allem im Vergleich zum benachbarten Raetien – frühen Urbanisierung und Munizipalisierung für die Geschichte der Provinz *Noricum*, aber auch hinsichtlich der Frage nach dem Verlauf der Umwandlung des *regnum Noricum* in ein von Rom direkt kontrolliertes Gebiet ist über die Entwicklung der angeführten Siedlungen von der Eroberung der Region 16/15 v. Chr. bis etwa zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. vergleichsweise wenig bekannt und noch weniger publiziert. Dies trifft insbesondere auf das entsprechende Fundmaterial zu. Dabei kommt der italischen Terra Sigillata als feinchronologisch empfindlicher, weiträumig verhandelter und in großen Mengen in Ober-, Mittel- und Süditalien sowie Südfrankreich hergestellter Feinkeramik eine herausragende Bedeutung zu.

Mit der Vorlage von über 1500 Fragmenten italischer Sigillata aus dem *municipium Claudium Iuvavum* kann diese Lücke nun für Salzburg geschlossen werden. Dabei sind die Artefakte insbesondere in Hinblick auf siedlungs-, aber auch handels- bzw. wirtschaftsgeschichtliche Problemstellungen zu analysieren. Dies betrifft zunächst die Frage, wann sich die ersten Bewohner in der von Mönchs-, Festungs- und Nonnberg sowie der Salzach begrenzten Niederung auf der linken Flussseite niedergelassen haben. Bereits seit den 1980er Jahren sind augusteische Siedlungsstrukturen und Funde bekannt, die sich am Fuße des Festungsberges und südlich des Nonnberges konzentrieren⁶; in claudischer Zeit hingegen dürfte sich die Stadt bereits über das gesamte, später bebaute Gebiet an beiden Ufern der Salzach erstreckt haben. Doch wann genau wurde die erste Siedlung gegründet? Wie entwickelte sie sich in spätaugusteisch-tiberischer Zeit? Lassen sich anhand der Auswertung der italischen Sigillata verschiedene Stadien der Siedlungsentwicklung (mittelaugusteisch – spätaugusteisch/frühtiberisch – spättiberisch/claudisch – flavisch) herausarbeiten? Wann griff die Bebauung auf die andere Seite des Flusses über? Wie kann die vorclaudische Ansiedlung interpretiert werden? Auch die Frage nach dem Nachweis vergleichbar früher Niederlassungen im Umland von *Iuvavum* ist in diesem Zusammenhang zu diskutieren.

Im Gegensatz zu den anderen, von Plinius überlieferten claudischen *oppida*, deren Territorien direkt an Italien angrenzten, lag *Iuvavum* nördlich des Alpenhauptkamms. In der Stadt trafen zudem zwei Verkehrsrouten aufeinander, von denen die eine über die Tauern in den Süden, die andere nach Westen bzw. Osten nach Raetien bzw. in Richtung *Ovilava*/Wels führte. Insbesondere im Vergleich zu den norischen Siedlungen im Süden, aber auch zu Fundorten in Raetien ist daher zu untersuchen, ob und inwiefern sich die Lage Salzburgs nördlich der Alpen und an einer wichtigen West-Ost-Verbindung auf das Spektrum der in *Iuvavum* verfügbaren italischen Sigillata auswirkte. Dabei ist zu beachten, dass sich das antike Salzburg an der Grenze zweier Wirtschaftsräume befand, die D. Gabler 1985 herausarbeitete: einem gallisch-germanischen, zu dem auch Raetien zu zählen ist, und einem norisch-pannonischen. Diese unterscheiden sich u. a. dadurch, dass in erstgenanntem Gebiet italische Sigillata vornehmlich aus

4 Vgl. etwa GUGL 2000, 143; FISCHER 2002, 67 f.; GASSNER/JILEK 2002, 107–115; M. Konrad, Ungleiche Nachbarn. Die Provinzen Raetien und Noricum in der römischen Kaiserzeit. In: H. Fehr/I. Heitmeier (Hrsg.), Die Anfänge Bayerns. Von Raetien und Noricum zur frühmittelalterlichen Baiuvaria. Bayer. Landesgesch. und europäische Regionalgesch. 1 (St. Ottilien 2012) 34 f.

5 GUGL 2000, 143–148; Konrad (wie Anm. 4) 34 f. Vgl. auch die Beiträge zu den einzelnen *municipia* in ŠAŠEL KOS/SCHERRER 2002.

6 KOVACSOVICS 2001, 231–239; KOVACSOVICS 2002, 174–177; KOVACSOVICS 2006.

mittelitalischen und südgallischen Werkstätten wie Arezzo, Pisa oder Lyon nachzuweisen ist, während *Noricum* und Pannonien zunächst weitgehend mit Gefäßen aus padanischen, später auch mittelitalischen Töpfereien (vor allem Arezzo) versorgt wurden⁷. Bei der „Grenzstadt“ *Iuvavum* stellt sich somit die Frage, welchem dieser beiden Gebiete die Siedlung hinsichtlich der Versorgung mit italischer Sigillata zuzuordnen ist: Entspricht also das Salzburger Spektrum eher jenem raetischer oder doch (süd-)norischer Fundorte? Darauf aufbauend kann überlegt werden, wie die Gefäße hauptsächlich nach Salzburg gelangten: über die Rhône, das Schweizer Mittelland und das bayerische Alpenvorland von Westen oder über die Alpenpässe von Süden. Schließlich ist der Frage nachzugehen, ob hinsichtlich der Herkunft der italischen Sigillata im Laufe der Zeit Veränderungen feststellbar sind, die auf sich wandelnde Belieferungsstrukturen schließen lassen könnten.

Topographie und verkehrsgeographische Lage

Das *municipium Iuvavum* liegt am nördlichen Rand der Ostalpen im Salzburger Becken an der Salzach (Abb. 1). Die antike Siedlung dehnte sich sowohl auf dem linken als auch rechten Ufer des Flusses aus, wobei der Teil auf der linken Seite größer und bedeutender war als jener auf der rechten. Ersterer befand sich auf einer etwa D-förmigen Niederung, die von Mönchs-, Festungs- und Nonnberg (Höhen bis 542 m ü. A. [= über Adria, Pegel Triest 1875]) sowie von der Salzach begrenzt war. Heute fällt dieses Areal von Südosten nach Nordwesten leicht ab, von ca. 424/425 m ü. A. (Bereich südöstlich des Doms) bis 420/421 m ü. A. (westliche Getreidegasse). Inwieweit dies auch in römischer Zeit der Fall war, ist angesichts der umfangreichen mittelalterlichen und neuzeitlichen Baumaßnahmen unklar. Aufgrund der Oberkanten des gewachsenen Bodens – teilweise Felsen, teilweise sandige oder schottrige Flusssedimente –, die während archäologischer Untersuchungen angetroffen wurden, kann für die Zeit um Christi Geburt im Bereich des Festspielhauses eine später verfüllte Senke rekonstruiert werden, die entlang des Fußes des Mönchsberges verlief und bei der es sich wohl um einen alten Flusslauf handelt⁸. Das Areal nördlich der westlichen Getreidegasse liegt ebenfalls etwas tiefer und ist als Flussniederung anzusprechen.

Der kleinere Stadtteil auf der rechten Flussseite war im Süden von der Salzach und dem Kapuzinerberg (Höhe 636 m ü. A.), im Nordosten dagegen vom Schallmooser Moor begrenzt. Das Gelände steigt hier von Süden nach Norden stark an, von ca. 420/421 m ü. A. bis 429/430 m ü. A. Eine an der engsten Stelle der Salzach gelegene und etwa 60 m südöstlich der heutigen Staatsbrücke in Verlängerung der Klampferergasse angenommene Brücke verband die beiden Stadtteile⁹.

Da die Salzach sowohl flussauf- als auch flussabwärts deutlich breiter und verzweigter war als in Salzburg selbst und zum Teil auch von ausgedehnten Auen und Mooren begleitet wurde, stellte die Möglichkeit, das Gewässer an dieser Stelle mit einer Brücke zu überqueren, wohl einen der wesentlichen Gründe für die Anlage einer Siedlung in der von Hügeln umgebenen Niederung dar. Dies bedingte auch die Rolle von *Iuvavum* als wichtiger Verkehrsknotenpunkt (Abb. 1). Denn hier traf die von Süden aus *Virunum* bzw. *Teurnia* kommende Tauernroute auf die von Raetien in Richtung *Ovilava*/Wels und *Lentia*/Linz führende Voralpentransversale. Letztere überquerte die Salzach in *Iuvavum* über die genannte Brücke. Nebenstraßen verbanden die Stadt zudem mit sekundären Siedlungen wie Bad Reichenhall, Hallein oder Töging bzw. mit dem Saalachtal. Zudem dürfte ein Weg nach Norden nach *Boiodurum*/Passau und zur Donau geführt haben, wenn hierfür nicht die Salzach genutzt wurde¹⁰.

Forschungsgeschichte

Nachdem bereits im 12. Jahrhundert eine römische Inschrift aus Salzburg beschrieben worden war, setzte eine intensivere Beschäftigung mit der Antike erst im 15. und 16. Jahrhundert ein. Dabei standen epigraphische und numismatische Funde im Zentrum des Interesses. Im späten 18. Jahrhundert wurden die bisherigen Kenntnisse zu *Iuvavum* von J. F. T. Kleinmayern zusammengetragen und 1784 publiziert. Erste

7 D. Gabler, Die Unterschiede im Keramikimport der Rhein- und Donauprovinzen. Münstersche Beitr. zur antiken Handelsgesch. 4/1, 1985, 3–29.

8 HEGER 1974, 32; THÜRY 2014, 8–10 Tab. 1; 68.

9 Freundlicher Hinweis P. Höglinger. Zur Topographie von Salzburg bzw. *Iuvavum* vgl. KOVACSOVICS 2002, 165 f.; G. Thüry, Zum Relief des römischen Stadtbodens in *Iuvavum* rechts der Salzach. In: P. Höglinger/N. Hofer (Hrsg.), Salzburg, Makartplatz 6. Römisches Gewerbe – Stadtpalais – Bankhaus Spängler. Fundber. Österreich Mat. A, Sonderh. 20 (Horn 2012) 34–37; THÜRY 2014, 5–12.

10 Vgl. KOVACSOVICS 2002, 167; THÜRY 2014, 22–27.

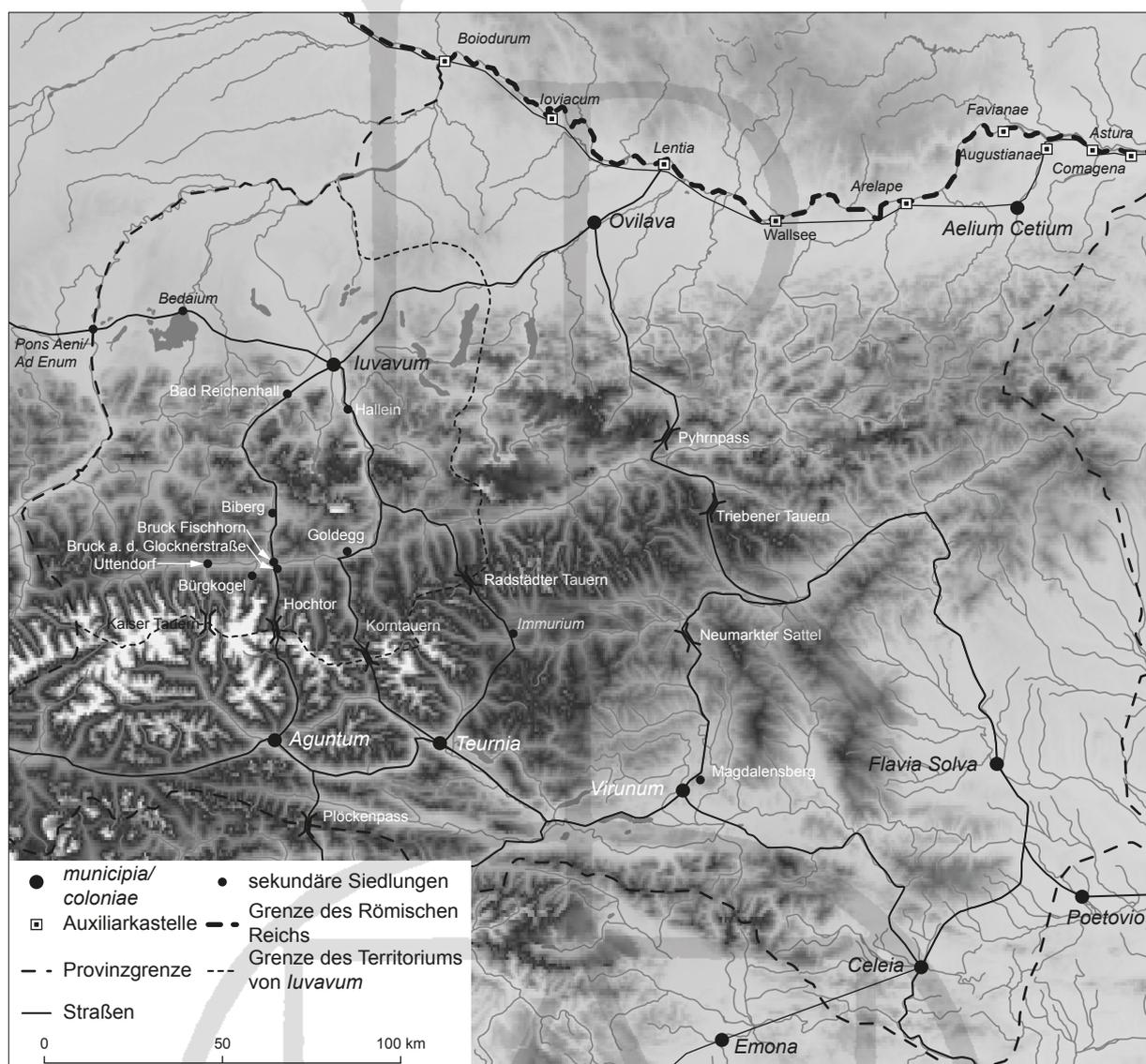


Abb. 1. Geographische Lage von Iuvavum/Salzburg in der Provinz Noricum. M. 1:2000000 (Kartengrundlage: <http://diva-gis.org/gdata> [letzter Zugriff: 10.10.2019]; Eintragung der Provinzgrenzen und Straßen nach R. Egger/H. Vettors, *Topographie der Römerzeit* [Wien 1963]; FISCHER 2002 [Vorsatz]; Eintragung der Grenzen des Territoriums des municipium Claudium Iuvavum nach KOVACSOVICS 2002, 168 Abb. 3).

Grabungen in Loig, etwa 4 km westlich der Salzburger Altstadt, fanden unter bayerischer Herrschaft (1810–1816) durch F. W. Thiersch und B. Stark statt, im Zuge derer Teile der dortigen *villa* freigelegt wurden. Bis zu seiner Abberufung führte Letzterer zudem Untersuchungen im Gräberfeld am Bürglstein durch, die J. Rosenegger, Eigentümer der entsprechenden Grundstücke, fortsetzte und gewinnbringend vermarktete. So konnten die Grabungen besichtigt werden; zudem verkaufte er Funde aus seinen Schürfungen – darunter zahlreiche Fälschungen – 1833 und 1837 an den bayerischen König Ludwig I.

1834 gründete M. V. Süß das Salzburger Museum Carolino Augusteum, zwei Jahre später wurde eine erste archäologische Sammlung eingerichtet, die man durch Zukäufe sukzessive vergrößerte. Hierzu zählten auch Funde, die 1841 im Zuge der Freilegung eines Wohnhauses mit mehreren mosaikverzierten Räumen am Mozartplatz gemacht wurden. 1850 konnte die Kaiserinwitwe Carolina Augusta als Schirmherrin für das Museum, deren Namen es bis 2007 trug, gewonnen werden. 1855 wurde Süß auch erster Landeskonservator für Salzburg.

Unter seinen Nachfolgern fanden bis zum Ende des Ersten Weltkrieges und in der Zwischenkriegszeit zahlreiche weitere Ausgrabungen und Beobachtungen statt, u. a. in der Kaigasse, am Mozartplatz und am Domplatz, im Festspielhaus und im Wilhelm-Furtwängler-Garten. 1929 erschien zudem ein Führer durch die archäologische Sammlung des Museums, verfasst von O. Klose und M. Silber.

Die prägende Gestalt der Salzburger Landes- und Stadtarchäologie des 20. Jahrhunderts war M. Hell. Während seiner fast 70-jährigen archäologischen Tätigkeit (1909–1975) wurden nicht nur zahlreiche Ausgrabungen durchgeführt; in seine Zeit fiel auch die zweimalige Bombardierung und weitgehende Zerstörung des Salzburger Museums durch US-amerikanische Flugzeuge am 16. Oktober und 17. November 1944. Dabei ging der Großteil der Sammlung inklusive zahlreicher Unterlagen zu älteren Ausgrabungen unwiederbringlich verloren, doch konnte Hell zusammen mit anderen einzelne Artefakte aus dem Schutt des Museums bergen. Die Luftangriffe Ende 1944 und 1945 hatten jedoch nicht nur zur Folge, dass das Museum in Trümmern lag, sondern auch zahlreiche weitere Gebäude in der Salzburger Altstadt. Die nach Kriegsende durchgeführten Aufräum- und Wiederaufbauarbeiten, die erneut von Hell teilweise archäologisch begleitet wurden, führten zu vereinzelt Beobachtungen und zur Bergung römischen Fundmaterials.

Unter K. Willvonseder, der von 1954–1969 das Salzburger Museum und die archäologische Sammlung leitete, wurde das Museum 1967 wiedereröffnet. Zudem fanden Ausgrabungen im Dom und auf dem Domplatz sowie in der Residenz bzw. auf dem Residenzplatz statt. 1970 wurde F. Moosleitner Leiter der archäologischen Sammlung des Museums, 1985 auch erster Landesarchäologe. Seit dieser Zeit war zudem W. K. Kovacsovics am Salzburger Museum tätig, zunächst als zweiter Kustos, von 2001–2018 als Leiter des Fachbereichs Archäologie. Als Landesarchäologe ist seit 2002 R. Kastler tätig. Auch in diesen Jahren fanden zahlreiche Ausgrabungen statt, ab 1986 vornehmlich durch Kovacsovics: in der Kapitelgasse, der Goldgasse, der Getreidegasse oder dem Döllergässchen, in der Erzabtei St. Peter, der Alten und Neuen Residenz sowie der Alten Universität, im Kleinen Festspielhaus, am Mozart-, Waag- und Herbert-von-Karajan-Platz oder im Wilhelm-Furtwängler-Garten. Aufgrund einer Umstrukturierung in der Bodendenkmalpflege des Landes Salzburg führt seit 2005 das BDA den Großteil der feldarchäologischen Untersuchungen in der Stadt durch, in jüngster Zeit zudem private Grabungsfirmen, etwa am Makartplatz oder in der Getreidegasse¹¹.

Seit den 1970er Jahren wurden einige Monographien und wichtige Beiträge zum römischen Salzburg veröffentlicht. An erster Stelle ist hier die 1974 erschienene Arbeit „Salzburg in römischer Zeit“ von N. Heger zu nennen, die einen Überblick über die Geschichte und Entwicklung von *Iuvavum* gibt¹². Einen ähnlichen Ansatz verfolgen zwei Publikationen G. E. Thürys von 2013 und 2014, wobei in dem 2014 veröffentlichten Werk mit dem Titel „Stadtgeschichte des römischen Salzburg“ Fundmaterial und Befunde bis zum Jahr 1987 ausgewertet wurden¹³. Weitere Arbeiten behandeln bestimmte Fundgattungen, etwa die Mosaik- oder reliefverzierte Terra Sigillata, oder Zeitabschnitte wie die unpublizierte Dissertation Hegers zum frühkaiserzeitlichen Salzburg von 1971¹⁴. Unter den Artikeln und Beiträgen ist insbesondere eine zusammenfassende Darstellung Kovacsovics' aus dem Jahr 2002 zu nennen, in der dieser die Befunde, anhand derer die Entwicklung von *Iuvavum* von augusteischer Zeit bis in die Spätantike nachgezeichnet werden kann, vorstellte und hinsichtlich siedlungschronologischer Fragestellungen bewertete. Zudem ging er darin in zwei Kapiteln auf Handwerk und Gewerbe bzw. Religion und Kult ein¹⁵. Hinzuweisen ist zuletzt auf eine 2012 in Salzburg durchgeführte Tagung, deren Thema *Iuvavum* und sein Umland war; der zugehörige Kongressband erschien 2014¹⁶.

Der Großteil der Ausgrabungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte in Salzburg durchgeführt wurden, ist bislang nicht abschließend ausgewertet und publiziert. Zudem wurden dabei nur in Ausnahmefällen auch die ältesten Kulturschichten (z. B. Ausgrabungen Mozartplatz 1, Kapitelgasse 4) erreicht, was vor allem hinsichtlich der Interpretation der Verbreitung der frühesten Funde zur Vorsicht mahnt.

Historischer Überblick

Vor der römischen Eroberung des *regnum Noricum* lag das Territorium des späteren *municipium Iuvavum* auf dem Siedlungsgebiet keltischer Stämme, der *Ambisontes* und der *Alauni*, vielleicht auch der *El-*

11 Zur Forschungsgeschichte vgl. ausführlich R. Kastler, Zur Geschichte der landesarchäologischen Forschungen in Salzburg. In: ARCHÄOLOGIE SALZBURG 2013, 15–36; W. K. Kovacsovics, Die Geschichte der Archäologischen Sammlung des Salzburger Museums. In: ARCHÄOLOGIE SALZBURG 2013, 37–53; THÜRY 2013, 15–55.

12 HEGER 1974.

13 THÜRY 2013; THÜRY 2014.

14 Mosaik: W. Jobst, Römische Mosaiken in Salzburg (Wien 1982). – Reliefverzierte Terra Sigillata: KARNITSCH 1971. – Frühkaiserzeitliches Salzburg: HEGER 1971. – Zu den Fibeln aus Salzburg vgl. vorerst D. Knauseder, Die römischen Fibeln aus Salzburg. In: F. Lang/W. Wohlmayer (Hrsg.), 50 Jahre Archäologie an der Paris Lodron-Universität Salzburg. Workshop Salzburg, 14. Dezember 2016. ArchaeoPlus 9 (Salzburg 2017) 65–68.

15 KOVACSOVICS 2002.

16 LANG u. a. 2014.

veti. Ihre Namen überliefern Inschriften des Tropaeum Alpium in La Turbie (*Ambisontes*) und zu Ehren der Familie des Augustus vom Magdalensberg (*Ambisontes*, *Elveti*) bzw. Ptolemaios (*Ambisontes*, *Alauni*). Die Wohnsitze der *Ambisontes* werden im Bereich der oberen Salzach angenommen, doch ist eine Ausdehnung ihres Gebiets bis nach Hallein oder Salzburg nicht auszuschließen; ihre Hauptorte sollen sich auf dem Bürgkogel bei Kaprun und dem Biberg bei Saalfelden befunden haben. Die *Alauni* werden nördlich davon lokalisiert, mit einem Siedlungsschwerpunkt im Chiemgau¹⁷; die *Elveti* könnten im oberem Murtal oder dem unteren Salzachtal beheimatet gewesen sein¹⁸. Zu welchem dieser Stämme das Gebiet der Stadt Salzburg gehörte, ist unklar. In deren Umfeld ist jedenfalls eine große Zahl spätlatènezeitlicher (Höhen-)Siedlungen bekannt, so etwa in Puch-Urstein und Hellbrunn oder auf dem Rain-, Kapuziner- und Festungsberg¹⁹.

Wohl im Jahr 16/15 v. Chr. wurde das *regnum Noricum* von Rom erobert. Offenbar geschah dies weitgehend kampflos, jedenfalls sind keine Schlachten überliefert²⁰. Da jedoch die *Ambisontes*, die aufgrund ihrer Nennung auf Ehreninschriften der Jahre 10/9 v. Chr. vom Magdalensberg zumindest zu dieser Zeit zu *Noricum* gehört haben dürften, sich in der Liste der besiegten Völker auf dem Tropaeum Alpium wiederfinden, leistete der Stamm im Alpenfeldzug 15 v. Chr. augenscheinlich den römischen Truppen Widerstand. Mit damit verbundenen Auseinandersetzungen könnten Militaria in und bei der Höhensiedlung von Goldegg im Pongau und vom Steinbühel bei Uttendorf in Zusammenhang stehen²¹. Die *Alauni* hingegen werden auf den genannten Inschriften vom Magdalensberg nicht genannt, was auf eine erst spätere Zugehörigkeit zu *Noricum* hindeuten könnte²².

Offenbar bereits kurz nach der Eroberung ließen sich im Gebiet des späteren *municipium Iuvavum* die ersten Siedler nieder. In augusteische Zeit datierte Baustrukturen in Form von Holzgebäuden in Blockbauweise und Fundmaterial fanden sich am nördlichen Fuß des Festungs- und Nonnberges, aber auch südlich des Nonnberges. Sie wurden in tiberischer Zeit teilweise durch Brand zerstört²³.

Befunde und Funde der claudischen Zeit bzw. der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. fanden sich im gesamten Stadtgebiet auf der linken Flussseite, aber auch bereits auf dem rechten Ufer. Die Gebäude bestanden weiterhin aus Holz und wurden sowohl in Blockbautechnik als auch mit lehmverputzten Fachwerkwänden, zum Teil mit steinernen Fundamenten, errichtet. Bei den untersuchten Bauten handelte es sich oftmals um Handwerksbetriebe, öffentliche Gebäude des 1. Jahrhunderts n. Chr. konnten bislang nicht festgestellt werden. Trotz dieses offensichtlich wenig repräsentativen, „unverkennbar keltisch-nordalpinen Charakters“ der Siedlung²⁴ wird allgemein davon ausgegangen, dass *Iuvavum* unter Claudius zum *municipium* ernannt wurde²⁵. Ob unter demselben Kaiser auch die Provinz *Noricum* eingerichtet wurde oder doch bereits früher – kurz nach der Eroberung oder in tiberischer Zeit –, ist unklar²⁶. Das *municipium Iuvavum* jedenfalls wurde im späteren 1. Jahrhundert n. Chr. durch eine Überschwemmung zum Großteil zerstört²⁷.

17 ALFÖLDY 1974, 68; KOVACSOVICS 2002, 166 f.; SCHERRER 2002, 32 f.; THÜRY 2014, 44 f.; M. Hainzmann, *Civitates regni et provinciae Norici* – Fragen der Lokalisierung. In: LOHNER-URBAN/SCHERRER 2015, 177 Anm. 30; 179. Zu den möglichen Zentralorten der *Ambisontes* vgl. HÖGLINGER 2004, 193–196; GAMPER 2015, 338 f.

18 ALFÖLDY 1974, 68 f.; K. Strobel, Das Werden der römischen Provinz *in Regno Norico* unter Augustus. *Anodos. Studies of the Ancient World* 8, 2008, 368.

19 KOVACSOVICS 2002, 166; MOOSLEITNER 2004, 175–178.

20 Zur Eroberung von *Noricum* vgl. allgemein ALFÖLDY 1974, 52–57; GASSNER/JILEK 2002, 58 f.

21 HÖGLINGER 2004, 193; 197 (zu Uttendorf-Steinbühel, mit Betonung des Fehlens von Zerstörungsschichten); MOOSLEITNER 2004, 182–185; GAMPER 2015, 339. – Zum Alpenfeldzug vgl. ZANIER 2010, bes. 78 f. zu den Fundstellen Goldegg und Steinbühel.

22 SCHERRER 2002, 33 f.; 56 f.; Hainzmann (wie Anm. 17) 179. Nach Strobel (wie Anm. 18) 368 gelangten die *Alauni* 9/10 n. Chr. zu *Noricum*.

23 KOVACSOVICS 2001, 232–238; KOVACSOVICS 2002, 174–177; KOVACSOVICS 2006, 109; THÜRY 2014, 46–51.

24 KOVACSOVICS 2002, 181.

25 Zur Frage des Zeitpunkts der Verleihung des Munizipalstatus vgl. THÜRY 2014, 55–57.

26 Vgl. A. Schaub, Die förmliche Provinzkonstitution Raetiens unter Tiberius nach dem Zeugnis des Velleius Paterculus. *Germania* 79, 2001, 391–400 (Provinzeinrichtung in tiberischer Zeit); H. Graßl, Der Prozess der Provinzialisierung im Ostalpen- und Donauraum im Bild der neueren Forschung. In: C. Franek/S. Lamm/T. Neuhauser/B. Porod/K. Zöhrer (Hrsg.), *Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag*. Veröffentl. des Inst. für Arch. der Karl-Franzens-Universität Graz 10 (Wien 2008) 343–348 (Provinzeinrichtung kurz nach der Eroberung); E. Weber, Die Anfänge der Provinz *Noricum*. In: I. Piso (Hrsg.), *Die römischen Provinzen. Begriff und Gründung (Colloquium Cluj-Napoca, 28. September–1. Oktober 2006) (Cluj-Napoca 2008) 225–235* (Provinzeinrichtung unter Claudius); K. Strobel, Augustus und die Annexion des Alpenbogens. Die Einrichtung der Provinzen *Raetia* und *Noricum*. *Germania* 87, 2009, 485–495 (Einrichtung der Provinz nach der Annexion 16 v. Chr.); K. Strobel, Zwischen Italien und den ‚Barbaren‘: Das Werden neuer politischer und administrativer Grenzen in caesarisch-augusteischer Zeit. In: O. Hekster/T. Kaizer (Hrsg.), *Frontiers in the Roman World. Proceedings of the Ninth Workshop of the International Network Impact of Empire (Durham, 16–19 April 2009)* (Leiden/Boston 2011) 224–231. Zur Frage des Zeitpunkts der Provinzeinrichtung vgl. bereits ALFÖLDY 1974, 62–64.

27 KOVACSOVICS 2001, 239–243; KOVACSOVICS 2002, 178–181; KOVACSOVICS 2006, 109; THÜRY 2014, 61–71.

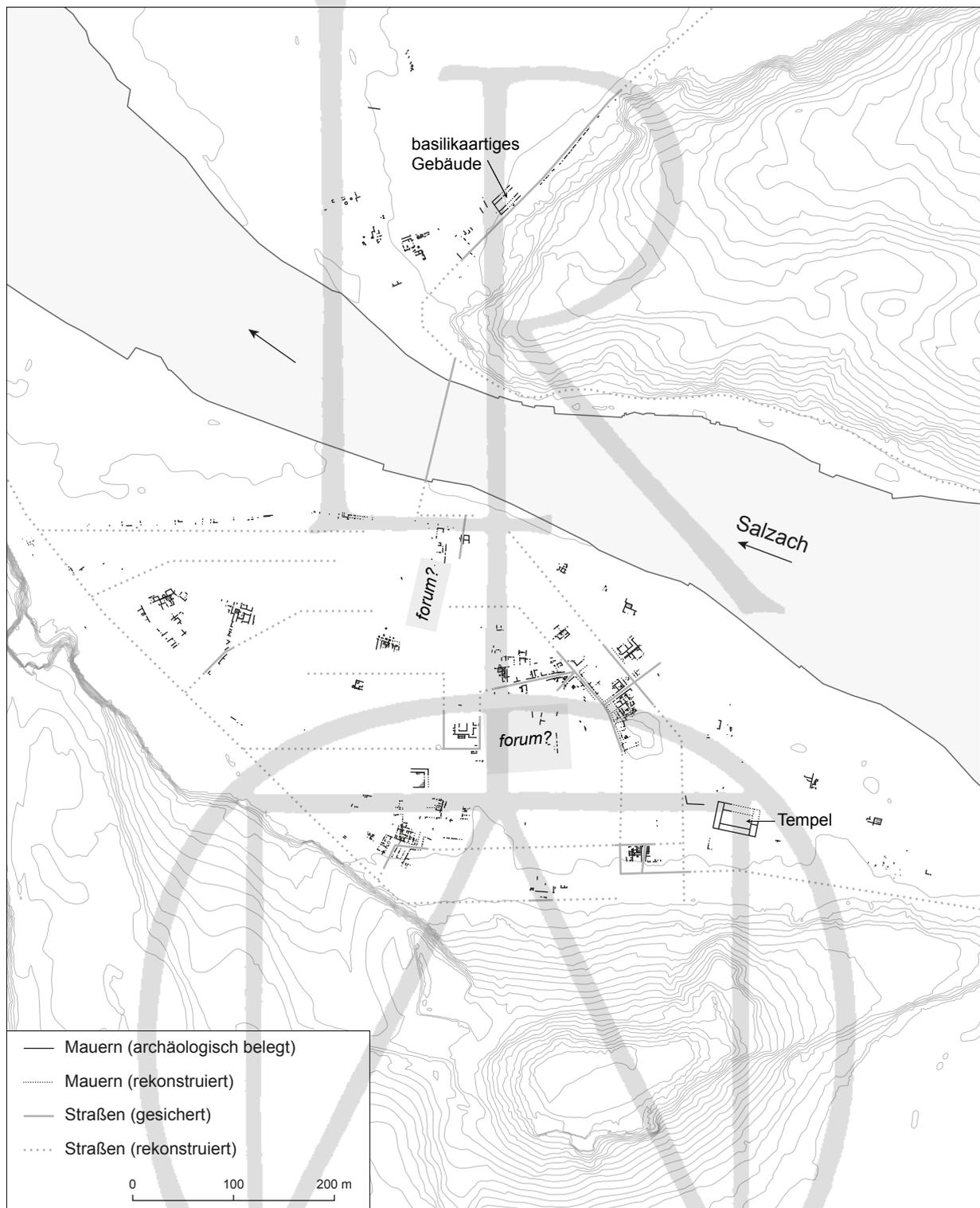


Abb. 2. Salzburg. Stadtplan des *municipium Claudium Iuvavum* mit Baustrukturen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis zum späten 3. Jahrhundert. Maßstab 1:6000 (Kartengrundlage: BDA und SAGIS; Einzeichnung der Straßen nach KOVACSOVICS 2014, 178 Abb. 1 und nach Hinweisen von P. Höglinger; die chronologische Einordnung der Befunde beruht auf den – meist nur vorläufigen – Angaben der AusgräberInnen).

Der Wiederaufbau erfolgte an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr., verbunden mit teilweise umfangreichen Planierungs- und Aufschüttungsarbeiten. Die neu errichteten Gebäude hatten Steinmauern und waren teilweise beheizt (Abb. 2). Die Bebauung erstreckte sich über das linke wie rechte Salzachufer²⁸. In die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert eine Reihe von Brandhorizonten, die sich im gesamten Stadtgebiet nachweisen ließen. Sie wurden mit der Zerstörung von *Iuvavum* im Zuge der Markomannenkriege in Verbindung gebracht²⁹. Danach erfolgte ein neuerlicher Wiederaufbau, offenbar vor allem unter Septimius Severus (Abb. 2). Zahlreiche Neubauten wurden mit qualitativ hochwertigen Mosaiken ausgestattet. Zudem dürfte in dieser Zeit ein Tempel im südöstlichen Stadtbereich errichtet worden sein, der wohl Aesculapius und Hygieia geweiht war.

Im ausgehenden 3. bzw. beginnenden 4. Jahrhundert n. Chr. wurden Teile der Stadt aufgegeben; im späteren 4. Jahrhundert n. Chr. scheinen nur mehr einzelne Siedlungsinseln im Bereich des Doms bestanden zu haben. Die Bevölkerung soll sich in dieser Zeit in eine befestigte Anlage auf dem Festungs- und Nonnberg zurückgezogen haben, wo auch Reste eines als *burgus* interpretierten Gebäudes entdeckt wurden³⁰.

Trotz der zahlreichen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte und des Fortschritts in der Kenntnis des römischen Salzburg sind mit Ausnahme des genannten Tempels keine öffentlichen Gebäude bekannt (Abb. 2). Zwar könnte es sich bei einem basilikaartigen Bau auf der rechten Flussseite um ein solches gehandelt haben, seine Funktion ist jedoch unklar³¹. Ebenfalls offen ist die Lage des Forums der Stadt; es wird im Bereich Alter Markt/Alte Residenz bzw. Kaigasse/Domplatz angenommen³². Mehr Informationen liegen zum antiken Straßensystem vor. Die Wege orientierten sich offenbar teilweise an topographischen Gegebenheiten, teilweise wurden aber auch rechtwinklige bzw. parallele Straßenzüge angelegt. Sie waren im 1. Jahrhundert n. Chr. geschottert, ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. dann vermehrt gepflastert³³. Die Gräberfelder der Stadt lagen vor allem entlang der großen Ausfallstraßen nach Norden bzw. Osten (Gräberfeld Nord), nach Westen (Gräberfeld West) und nach Süden (Gräberfeld Ost) sowie an einer sekundären Route ebenfalls nach Süden (Gräberfeld Süd). Von diesen ist insbesondere die seit dem späten 18. Jahrhundert bekannte Nekropole am Bürglstein (Gräberfeld Ost) in größerem Umfang freigelegt worden, aufgrund der damaligen Grabungsmethodik jedoch schwierig zu beurteilen³⁴.

Italische Terra Sigillata aus *Iuvavum*/Salzburg: Bearbeitung und Herkunft

Die in der vorliegenden Publikation bearbeitete italische Sigillata stammt mit wenigen Ausnahmen aus dem Salzburg Museum. Das dort gelagerte Fundmaterial unterzog M. Sieler 2011 einer ersten Sichtung und sortierte relevante Stücke aus. Fundkomplexe, bei denen es möglich erschien, dass sie frühkaiserzeitliche Keramik enthielten, wurden 2013 und 2014 von M. Gschwind erneut gezielt durchgesehen. Hinzu kamen bislang nicht dokumentierte Stücke, die Thüry in seiner Publikation von 2014 nannte. Auf zahlreiche gestempelte Fragmente machte freundlicherweise R. Wedenig aufmerksam und stellte zudem seine Stempelliste zur Verfügung. Zuletzt wurden in den Jahren 2018 und 2019 Sigillaten, die seit 2014 im Zuge von Ausgrabungen in Salzburg bzw. Recherchen im Depot zutage getreten waren, katalogisiert und gegebenenfalls dokumentiert.

Der von 2011–2019 erfasste Fundbestand italischer Sigillata aus Salzburg umfasst 1639 Rand-, Wand- und Bodenscherben, die von mindestens 694 Gefäßen stammen. Der entsprechende Katalog zählt – inklusive nicht näher bestimmbarer Stücke (Kat. 1104–1420) – 1420 Einträge. Die einzelnen Fragmente wurden, sofern möglich, klassifiziert. Nach der Beschreibung von Ton und Engobe erfolgte eine Zuweisung zu einer der im Zuge der Bearbeitung definierten Qualitätsgruppen (s. u., Tab. 1). Eine repräsentative Auswahl von 525 Exemplaren wurde gezeichnet, sämtliche Stempel und Appliken zudem maßstabsgerecht fotografiert. Von 78 Fragmenten wurden Proben genommen; die chemischen Analysen führten G. Schneider und M. Daszkiewicz durch.

28 KOVACSOVICS 2002, 181–186; THÜRY 2014, 71–73.

29 KOVACSOVICS 2002, 186; A. Krammer, Ein mittelkaiserzeitlicher Zerstörungshorizont in *Iuvavum*/Salzburg. Die Ausgrabungen im Furtwänglerpark in den Jahren 1987/88. Bayer. Vorgeschichtsbl. 72, 2007, 7–75; THÜRY 2014, 74–79. Vgl. kritisch C. Hinker, Ein Brandhorizont aus der Zeit der Markomannenkriege im südostnorrhischen Munizipium Flavia Solva. Zentraleuropäische Archäologie 4 (Wien 2014) 175 f.

30 KOVACSOVICS 2002, 187–191; THÜRY 2014, 79–113; zum *burgus* vgl. zuletzt KOVACSOVICS 2014, 188–191.

31 KOVACSOVICS 2002, 186; KOVACSOVICS 2014, 183 (Interpretation als Markthalle); THÜRY 2014, 164–181 (Interpretation als „mittelkaiserzeitliche *basilica* von *Iuvavum*“ [ebd. 181]).

32 THÜRY 2013, 145–147 (Lokalisierung am Alten Markt); KOVACSOVICS 2014, 182–186 (Lokalisierung unter dem Dom).

33 THÜRY 2013, 143–145; KOVACSOVICS 2014, 177–182.

34 KOVACSOVICS 2002, 192 f. Abb. 31; KOVACSOVICS 2014, 191–195.

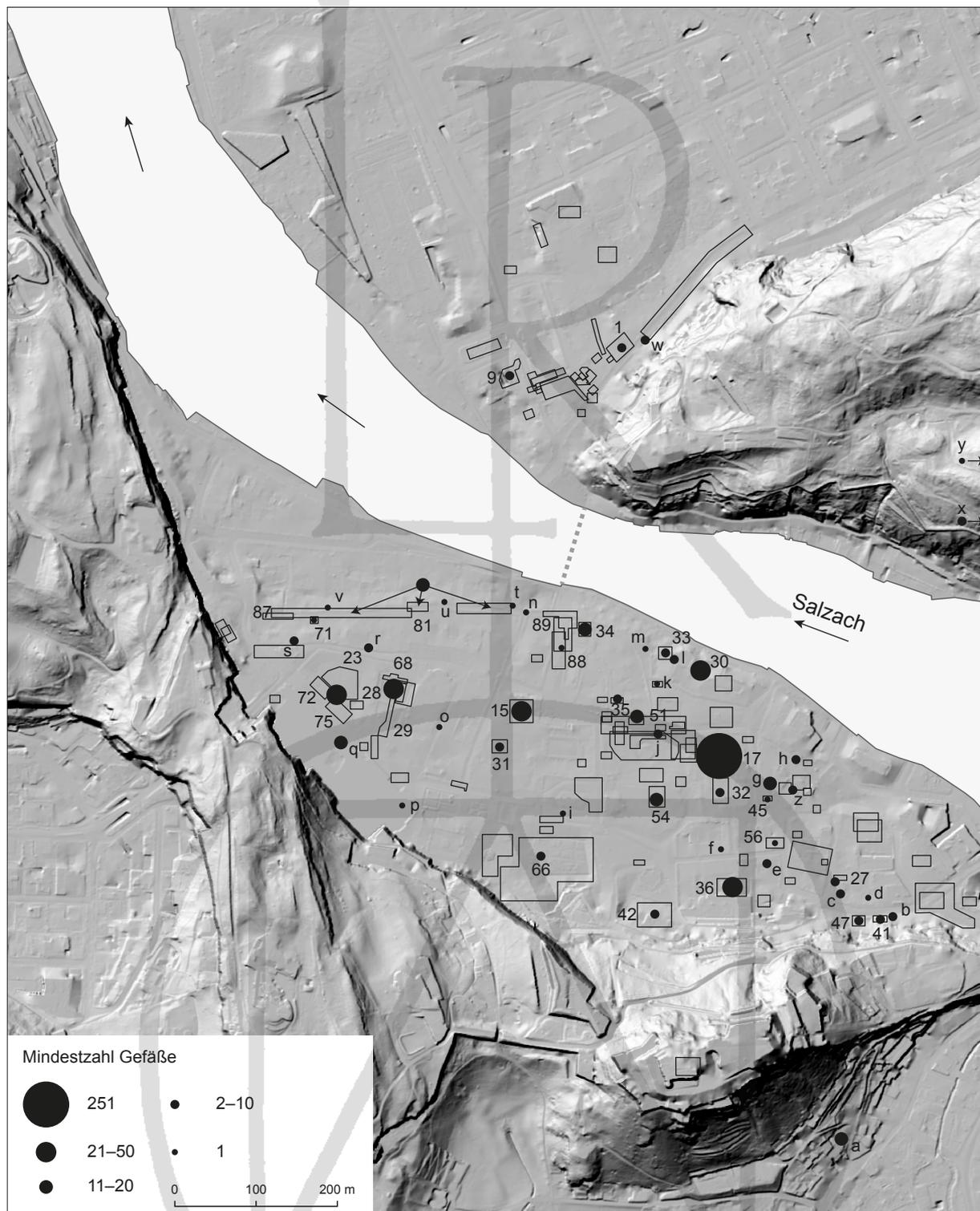


Abb. 3. Salzburg. Verbreitung italischer Terra Sigillata im Stadtgebiet mit schematischer Eintragung der in Salzburg durchgeführten Ausgrabungen. M. 1:7500 (Kartengrundlage: BDA und SAGIS; zu den Zahlen und Buchstaben, welche die einzelnen Fundpunkte bezeichnen, vgl. Anhang 1).

Von den 1639 Bruchstücken fand sich der größte Teil im Zuge von Ausgrabungen, die von 1986–2000 durchgeführt wurden (Mindestindividuenzahl: 376; Katalogeinträge: 770; Fragmente: 918; Fundstellen: 16), gefolgt von solchen der Jahre 1945–1975 (167; 298; 337; 36), 2001–2018 (87; 233; 245; 16) und 1975–1986 (45; 81; 101; 3). Wohl vornehmlich aufgrund der Zerstörung des Museums 1944 sind vor 1945 gefundene Fragmente am seltensten belegt (9; 16; 16; 9). Auch jene Stücke, für die kein Fundjahr

überliefert ist, dürften vor dem oder während des Zweiten Weltkrieg(s) entdeckt worden sein (10; 22; 22; 7)³⁵.

Ungefähr ein Drittel der italischen Sigillata stammt aus einer Ausgrabung, jener in der Neuen Residenz/Mozartplatz 1, die 1998–2001, 2003 und 2004 durchgeführt wurde (Mindestindividuenzahl: 251; Katalogeinträge: 536; Fragmente: 615) (Abb. 3)³⁶. Ebenfalls zahlreich sind Fragmente aus Untersuchungen in der Alten Residenz (1986–1990) (50; 116; 142), der Kapitelgasse 4 (1988–1990) (50; 100; 136), der Alten Universität (1970–1972, 1976–1979) (46; 62; 76), am Mozartplatz 4 (1977) (30; 59; 74) und im Wilhelm-Furtwängler-Garten (1974; 1987–1988; 2004) (36; 49; 59).

Wenngleich nicht das gesamte, im Salzburg Museum verwahrte Fundmaterial mit der gleichen Akribie nach Fragmenten italischer Sigillaten durchsucht wurde und kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann, bietet die vorliegende Menge einen mehr als repräsentativen Überblick über das Spektrum italischer Sigillata. Dies wird umso deutlicher, wenn man die Zahl der bearbeiteten Salzburger Stücke mit jenen aus anderen norischen bzw. raetischen Fundorten vergleicht. So wurden aus *Brigantium*/Bregenz 175 Stücke publiziert, vom Auerberg 280, aus Augsburg-Oberhausen 254, aus *Augusta Vindelicum*/Augsburg selbst 200 und vom Lorenzberg bei *Abodiacum*/Epfach 211. Die italische Sigillata aus *Cambodunum*/Kempten ist bislang noch nicht vollständig vorgelegt; die Zahl der klassifizierbaren Fragmente beträgt jedoch um die 1000³⁷. Aus den claudischen *municipia* in *Noricum* sind italische Sigillaten bislang nur in geringer Zahl im Rahmen der Bearbeitung einzelner Ausgrabungen vorgelegt worden³⁸. Vom Magdalensberg hingegen sind allein mehr als 10000 Randstücke bekannt³⁹.

35 Die Einteilung in die einzelnen Abschnitte nimmt Bezug auf die Zeit der Tätigkeit von Hell nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1975) und von Kovacovics (1986–2018).

36 Einige Artefakte mit Fundort „Neue Residenz, Mozartplatz 1, 2. Hof“ wurden 1965 von F. Kronberger aufgesammelt (Mindestindividuenzahl: 4, Katalogeinträge: 12, Fragmente: 12).

37 Bregenz: SCHIMMER 2005, 91–107. – Auerberg: C. Flügel, Der Auerberg III. Die römische Keramik. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 47 (München 1999) 19–24. – Augsburg-Oberhausen: G. Ulbert, Die römische Keramik aus dem Legionslager Augsburg-Oberhausen. Materialh. bayer. Vorgesch. 14 (Kallmünz/Opf. 1960) 9–21. – Augsburg: L. Bakker, Ausgewählte Gefäßkeramik der frühen und späten Kaiserzeit aus Augusta Vindelicum – Augsburg. In: J. Bellot/W. Czyst/G. Krahe (Hrsg.), Forschungen zur Provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäbische Geschichtsquellen u. Forsch. 14 (Augsburg 1985) 47–59; B. Tremmel, Der Kastellvicus des 1. Jahrhunderts n. Chr. von Augusta Vindelicum/Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 6 (Augsburg 2012) 85–88 (mit älterer Literatur). – Lorenzberg: G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchner Beitr. Vor- und Frühgesch. 9 = Epfach III (München 1965) 54–60. – Kempten: freundliche Mitteilung M. Sieler. Vgl. vorerst W. Schleiermacher, Terra-Sigillata. In: W. Krämer, Cambodunumforschungen 1953 – I. Die Ausgrabungen von Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Materialh. bayer. Vorgesch. 9 (Kallmünz/Opf. 1957) 89–93; M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Cambodunumforschungen IV = Materialh. bayer. Vorgesch. A 34 (Kallmünz/Opf. 1978) 74–81; A. Faber, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten II. Gräber der mittleren Kaiserzeit und Infrastruktur des Gräberfeldes sowie Siedlungsbefunde im Ostteil der Keckwiese. Cambodunumforschungen VI = Materialh. bayer. Vorgesch. A 75 (Kallmünz/Opf. 1998) 95–102; 116–119; 128–130 Tab. 2.3; SIELER 2009, 88–99; vgl. auch SIELER 2015, 373 f. – Dabei ist zu bedenken, dass einige der genannten Fundorte wie der Auerberg oder der Lorenzberg über einen deutlich geringeren Zeitraum besiedelt waren und aufgrund der Lage in einer anderen Belieferungsregion nur während einer deutlich kürzeren Zeit mit italischer Sigillata versorgt wurden als Salzburg (zur Vergleichbarkeit vgl. ESCHBAUMER 2010, 25 f.).

38 *Teurnia*: z. B. GUGL 2000, 106–110. – *Aguntum*: Zur frühen Siedlung vgl. zuletzt M. Tschurtschenthaler/M. Auer, Municipium Claudium Aguntum – Die frühen Befunde. In: LOHNER-URBAN/SCHERRER 2015, 337–349. – *Virunum*: vgl. z. B. die Nennung von 456 Fragmenten italischer Sigillata aus den Ausgrabungen im Amphitheater bei C. Gugl, Ausgewählte Fundkomplexe aus dem Amphitheater von Virunum – Fundensembles des frühen 2. bis frühen 4. Jahrhunderts n. Chr. In: R. Jernej/C. Gugl (Hrsg.), Virunum. Das römische Amphitheater. Die Grabungen 1998–2001. Archäologie Alpen Adria 4 (Klagenfurt/Celovec 2004) 152. – *Celeia*: z. B. B. Vičič, Rimske najdbe izpod Miklavškega hriba pri Celju. Arheološki vestnik 48, 1997, 41–51. – Zum Forschungsstand der norischen Fundorte vgl. zusammenfassend und mit Schwerpunkt auf der applikenverzierten Sigillata SCHINDLER-KAUDELKA u. a. 2001, 160–163.

39 SCHINDLER/SCHEFFENEGGER 1977, 12 (3500 Randstücke und Ganzformen); 243 f. (über 1500 Stempel zwischen 1948 und 1972); ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1998a, 194; 196 (1075 Randstücke aus augusteischer Planierschicht; von 1977–1986 ca. 900 Stempel); ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1998b, 267; 273 (936 Stempel, über 7000 Randfragmente); SCHINDLER-KAUDELKA u. a. 2001, 166 (mehr als 750 Fragmente mit Applikendekor).